

## Missionssonntag 22.10.2017

### Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja 45,1.4-6

So spricht der Herr zu Kyrus, seinem Gesalbten, den er an der rechten Hand gefaßt hat, um ihm die Völker zu unterwerfen, um die Könige zu entwaffnen, um ihm die Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrentamen gegeben, ohne daß du mich kanntest. Ich bin der Herr, und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der Herr, und sonst niemand.

### Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,1-5b

Paulus, Silvanus und Timotheus an die Gemeinde von Thessalonich, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede. Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn. Wir wissen, von Gott geliebte Brüder, dass ihr erwählt seid. Denn wir haben euch das Evangelium nicht nur mit Worten verkündet, sondern auch mit Macht und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.

### Aus dem Evangelium nach Matthäus 5,38-48

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir begehen heute den Sonntag der Weltmission. Das Leitwort des diesjährigen Missionssonntags ist dem 18. Psalm entnommen und lautet: „*Du führst mich hinaus ins Weite*“. Dieses Wort ist bereits eine *Zusage*: die ganze Welt darf sich öffnen, sich weit machen für die Zuwendung und das Erbarmen Gottes.

„*Du führst mich hinaus ins Weite*“ – das bedeutet hier zunächst, dass Gott durch das Volk *Israel* das Heil auch zu den anderen Völkern bringen wird: „Nach rechts und nach links wirst du dich ausbreiten. Deine Nachkommen werden Völker beerben und verödete Städte

besiedeln“ (Jes 54). Das Volk Israel wird sich also auch für andere Menschen öffnen und ihnen das Heil Gottes verkünden.

Doch darauf muss sich Israel erst selber einlassen. Es darf sich nicht in sich selbst verschließen, sondern muss Raum schaffen für die Vielen, die dazu kommen werden. Das Volk Israel, der Mensch überhaupt soll also mithelfen, die Verheißung Gottes wahr zu machen. Israel soll das Heil Gottes verkünden – und das bedeutet zulassen, dass die Zuwendung Gottes nicht nur meinem begrenzten Kreis gilt, sondern dass seine Zuwendung allen Menschen zugedacht ist. Allen Völkern wird sein Heil angeboten.

Und wir? Wir sind *heute* aufgerufen, uns dieses An-gebot auch zum Gebot, zum Auftrag zu machen. Die Zusage Gottes an uns soll uns dazu bewegen, auch unsererseits das Herz für andere zu öffnen, - dieses Jahr insbesondere für die Menschen im afrikanischen Burkina Faso, das zu den ärmsten Ländern der Welt gehört. Besonders geht es dort um die Ausbildung von Frauen und Männern, die als Katecheten das einfache Volk im Glauben unterrichten sollen.

Es gehört zu unserer missionarischen Berufung, dass wir den Glauben mit den anderen teilen. All denen aber, die in Not sind, schulden wir als Christen und als Kirche auch soziale und materielle Unterstützung. Es ist eine düstere und dunkle Welt, in der diese unsere Brüder und Schwestern leben müssen. Das einzige Licht in ihrer Dunkelheit wäre für viele das Gottvertrauen. Aber dieses Vertrauen muss ihnen durch die Verkündigung des Glaubens erst vermittelt werden. Und von wem soll ihnen dieser Glaube vermittelt werden, wenn nicht von uns Christen? „Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ – dieses Psalmwort versuchen die afrikanischen Kirchen wahr zu machen. Sie tun alles Menschenmögliche, um den Gestrandeten ihre heilsame Gastfreundschaft entgegenzubringen und ihnen das Zeugnis von einem Gott zu geben, der zu schützen und zu retten bereit ist.

Diesen Mitchristen und Kirchen sollen auch wir uns anschließen. Das tun wir heute durch unser fürbittendes Gebet, und wir wollen es aber auch durch unsere Spenden tun. Im Bewusstsein und aus Dankbarkeit, dass Gott uns im Voraus sein Heil geschenkt hat; - in diesem Bewusstsein wollen wir auch unseren Brüdern und Schwestern in der Ferne, und denen, die dort eine Ausbildung brauchen, entgegenkommen.

„*Du führst mich hinaus ins Weite*“ - Der Missionssonntag soll in erster Linie unser eigenes Herz weit machen. Das Herz weit machen – das kann Verschiedenes bedeuten haben, unter anderem aber auch, was der Prophet Jesaja in der heutigen Lesung sagt. Da ist von Kyrus, dem König von Persien die Rede. Für die gläubigen Juden ist Kyrus der große Ungläubige, der Anbeter vieler Götter, der Machtmensch, der große Gegner und Feind, der alle beherrschen will.

In den Ohren der Juden müssen deshalb die Worte des Propheten Jesaja wie eine Blasphemie klingen, wenn es da heißt, dass Gott mit Kyrus spricht und sagt: „Um Israels willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrennamen gegeben, ohne dass du mich kanntest... Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der Herr, und sonst niemand“.

Gott bedient sich also hier eines heidnischen Königs, um dem Volk Israel seine Gnade zu erweisen. Der *eine* Gott ist es, der diesen Kyrus an der Hand nimmt, um auf seiner Seite, auf der Seite Gottes, zu kämpfen; und dies, wo doch Israel meint, Gott ist nur mit *uns*; der *eine*

Gott ist es, der dem bösen Kyrus einen Ehrentitel gibt und den Gürtel der Macht anlegt, *ohne* dass er Gott kennt und an ihn glaubt.

Für die frommen Juden ist das schwer zu verstehen, sie tun sich schwer zu glauben, dass der *eine* Gott nicht nur *ihr* Gott, sondern der Gott *aller* Völker ist.

Auch Jesus wird später diese Offenheit Gottes deutlich machen, indem er sagt: „Gott lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“. – In *dieser* Gesinnung hat Gott schon damals den heidnischen Kyrus angesprochen und für sich gewonnen. Der große Götzendiener wird sogar zur Hoffnung des gläubigen Volkes Israel; Kyrus wird *für* Israel kämpfen und die Rückkehr aus dem Exil ermöglichen. Gott beruft den Kyrus, - gerade den, der in den Augen der Gerechten ein *Ungerechter* ist, *ihn* beruft Gott, um seinen Plan zu verwirklichen.

„*Du führst mich hinaus ins Weite*“ – Die Geschichte mit Kyrus gibt uns Grund, angesichts unserer heutigen Not nicht zu verzweifeln oder zu resignieren. Denn der *eine* Gott, an den *wir* glauben, er ist auch der Gott derer, die *nicht* oder *noch* nicht an ihn glauben.

Doch, zu glauben, dass Gott auch der Gott der Ungläubigen, der Vater der Bösen und der Ungerechten ist, - dies zu glauben, kann auch uns schwer fallen; davon sind vielleicht auch wir noch weit entfernt. Bis *wir* diese Gesinnung Gottes erreicht haben, müssen auch wir noch „hinaus ins Weite“ geführt werden; aber gerade zu dieser Gesinnung Gottes will uns Jesus ermutigen, wenn er sagt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“. Lassen wir also nicht nur Gerechtigkeit, sondern Erbarmen und Liebe walten, und dies nicht nur denen gegenüber, die uns lieben, sondern auch denen gegenüber, die in unseren Augen die Fremden und die Ungerechten sind. Amen.

P. Pius Agreiter OSB